

Laibacher Zeitung.



Nr. 215.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zurechnung ins Postfach: 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.60.

Donnerstag, 19. September

Insertionsgebühr die 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. September d. J. den Linienfahrts-Capitän Karl Ritter v. Lindner zum Commandanten der k. k. Marine-Academie allergnädigst zu ernennen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 15. September d. J. dem Vorstande der Betriebsabtheilung der General-Inspection für österreichische Eisenbahnen, Regierungsrath Karl Barzgar, in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen im Eisenbahnwesen, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Joseph Bruno Freiherrn Fluck v. Leidenkron, Dr. Johann Lamatsch, Johann M. Wendeler, Wilhelm Freiherrn v. Baselli, Franz Kludersatz und Karl Anton Meditsch die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Bürger-Spargesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Gustav Grafen Vasquez Pinós, Dr. Siegfried Becker, Arthur Owen, Robert Baxter-Lowndes, Moriz Daublebsky Freiherrn von Sternck und Joseph Pimmer die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Österreichisch-englische (austro-anglo) Wasserregulierungs- und Schiffahrts-Actiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor der triester Staats-Oberrealschule August Bierthaler zum Professor der Chemie und Warenkunde an der commerciellen Abtheilung und den Maschineningenieur Johann Eichelner zum Professor der höheren Mechanik und Maschinenlehre und der damit in Verbindung stehenden Zeichnungsübungen am Schiffbau- und nautischen Akademie in Triest ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Professor am Landes-Realgymnasium zu Leoben Simon Prem eine Lehrstelle am Staats-Realgymnasium in Villach verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Bürgerschullehrer in Innsbruck Lorenz Hammerle zum Hauptlehrer, die Vorsteherin einer Töchterschule in Teschen Rosa Nitsche zur Hauptlehrerin an der k. k. Bildungsanstalt für Lehrerinnen in Klagenfurt ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten am ersten Staatsgymnasium in Graz Jakob Ebnlar zum wirklichen Lehrer an der Staats-Oberrealschule in Görz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die ständige Ministerialcommission für Gewerbeschulangelegenheiten hat sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit den Bedürfnissen des gewerblichen Unterrichtes in Istrien und Dalmatien beschäftigt. Für Istrien wurde die Gründung und Verbindung einer niederen Gewerbeschule mit der Realschule zu Pirano angeregt und für Dalmatien die Gründung einer Baugewerbeschule, welche auch für den Schiffbau Zimmerleute auszubilden, und einer Zeichenschule kunstgewerblicher Richtung, welche die dort an einigen Orten betriebene Geschmiedefabrication zu fördern hätte, bei den Ministerien des Handels und des Unterrichtes in Antrag gebracht.

Der Wiederezusammentritt der Delegationen

wird von den Organen der Publicistik mit den besten Wünschen für den glücklichen Verlauf der bevorstehenden Verhandlungen begrüßt, nicht ohne hiebei auf die sehr befriedigende innere und äußere Lage der Monarchie und die günstigen Auspicien hinzuweisen unter welchen die

beiderseitigen Delegationen diesmal zur Eröffnung gelangen. „Seit ihrer Erschöpfung — schreibt die „Neue freie Presse“ — sind die Delegationen nicht unter so günstigen Auspicien für das Reich wie diesmal eröffnet worden. Das parlamentarische Princip ist diesseits wie jenseits der Leitha gesichert: in den im Reichsrathe vertretenen Ländern durch die ungehemmte rührige Action eines von der Mehrheit unterstützten Ministeriums; in den Ländern der ungarischen Krone durch die von den Neuwahlen her verstärkte Deal-Partei. Die verfassungsfeindlichen, die secessionistischen Elemente sind haben wie drüben zurückgedrängt, und unter der Wucht der Thatfachen fühlen selbst die staatsfeindlichen Fanatiker, daß ihnen keine Aussicht auf Erfolg blüht. Das ehrenhafte Verhalten der Majorität des ungarischen Reichstages gegenüber der Versuchung, eine Fusion mit den Mitgliedern einer Reichstagspartei einzugehen um den Preis, die Grundbedingungen des Ausgleichs aufzugeben, muß das gegenseitige Vertrauen sowohl unter den Delegationen beider Reichshälften wie zwischen beiden Delegationen und dem gemeinsamen Ministerium kräftigen. Jetzt ist durch die That erprobt, daß keiner der contrahierenden Theile an den Grundgedanken des Ausgleichs rütteln läßt. Gemeinsam und erfolgreich wird das Verfassungsrecht der Monarchie gegen alle destructiven Versuche geschützt.“

Die „Presse“ äußert sich über die allgemeine politische Situation, in welcher die diesjährige Session der Delegationen eröffnet wird, in nachfolgender Weise: „Die Delegationen nehmen diesmal ihre Thätigkeit unter einem, man kann sagen: wolkenlosen Himmel auf. Die inneren Wirren, von denen sie nicht gerade direct, aber doch in der empfindlichsten Weise berührt wurden, sind so befriedigend beigelegt, als man von der Kürze der zur Consolidierung gegebenen Frist nur hoffen konnte. Der tiefgehende Umschwung aller Verhältnisse der diesseitigen Reichshälfte wird seinen Eindruck auf die parlamentarischen Repräsentanten der Reichseinheit trotz der Zweitheilung nicht verschleudern und auch die ungleich günstigere äußere Lage dürfte ihren wohlthätigen Einfluß auf Stimmung und auf Förderung der gemeinsamen Arbeit ausüben. Es wird die Stimmung der Delegationen gewiß in der wohlthätigsten Weise beeinflussen, daß ihrem Zusammentritte so unmittelbar das Ereignis vorhergegangen ist, das von der Welt als Bürgschaft des ihr so dringlich notwendigen Friedens aufgefaßt werden will und von den Delegationen beider Reichshälften gewiß als Verwirklichung ihrer oft ausgesprochenen politischen Postulate aufgefaßt werden darf. Brauchte es in der That noch einer besonderen Bürgschaft für die Dauerhaftigkeit des Inneren Erfolges, der seit dem Schlusse der letzten Delegationsession errungen worden, sie wäre gegeben durch die seitherige so glückverheißende Gestaltung der äußeren Lage, wie sie in den Festtagen von Berlin ihren bereiten Ausdruck fand.“

Die „Triester Zeitung“ sagt unter anderem: „Das Institut der Delegationen hat sich lebensfähiger gezeigt, als man erwartete, und was ihm diese Lebensfähigkeit gibt, ist die Nothwendigkeit seines Bestandes. Es repräsentiert, wie schon gesagt, die Reichseinheit, weshalb auch alle jene Parteien, denen diese Reichseinheit nicht zusagt, fortwährend Versuche machen, es zu untergraben. Die Föderalisten diesseits, die Kossuthianer jenseits sind die geschworenen Feinde der Delegationen, und wenn auch die Fundamentalartikel unter Hohenwarts Leitung versicherten, es solle ihnen nicht ein, an dem staatsrechtlichen Verhältnisse, wie es der 67er Ausgleich geschaffen, zu rütteln, so war doch ihr Project der Länder-Delegationen die tatsächliche Negation des Princips, das diesem Verhältnisse zum Grunde gelegt worden ist. Als Beweis dessen ist wohl auch der neuerliche Versuch der feudal-czechischen Opposition, die tiroler Delegierten zu persuadieren, daß sie der Delegation fernbleiben, zu betrachten. Indessen, das parlamentarische Princip ist trotz der Agitation der verfassungsfeindlichen und secessionistischen Elemente gesichert, hier durch die Action eines verfassungstreuem Cabinets, hinter dem die Majorität des Reichsraths steht, dort durch die Dealpartei, welche bei den Neuwahlen verstärkt hervorging. Die jüngste Fusionsbewegung zwischen den Parteien in Ungarn hat übrigens dargethan, daß die oppositionelle Linke, durch die Wucht der Thatfachen erschüttert, einer allmächtigen Auflösung entgegengeht. Es werden sich mit der Zeit jene Elemente ausscheiden, welche einsehen gelernt haben, daß eine Opposition, die keine Aussicht auf Erfolg hat, vernunftwidrig ist.“

Die Auspicien, unter denen die Delegationen dies-

mal zusammentreten, sind außerordentlich günstig, ja so günstig, wie sie noch nie seit der Creierung dieses Institutes waren. Die inneren Wirren sind zwar noch nicht ganz beigelegt, sie sind aber doch in einem Stadium, welches die sichere Beilegung hoffen läßt, und der politische Himmel ist so wolkenlos und klar, daß der Minister des Auswärtigen den Delegationen mit voller Ruhe die Befestigung des Friedens für längere Zeit versichern kann. Es ist dies der Erfolg der vom Grafen Beust inaugurierten, vom Grafen Andrassy fortgesetzten Politik, welche Oesterreich seine achtungsgebietende Stellung unter den entscheidenden Großmächten wieder verschafft hat. Die berliner Entrevue hat dies in glänzender Weise constatirt. So sehen wir denn mit voller Zuversicht den Verhandlungen der Delegationen entgegen und sind fest überzeugt, daß weder von Seite der Delegationen selbst, noch von Seite der Regierung etwas geschehen wird, wodurch das Ansehen dieses Institutes geschädigt werde, denn die Delegationen sind der Schlüsselstein, welcher das constitutionelle Oesterreich zusammenhält.“

Die „Tagespresse“ bemerkt: „Die Delegationen haben bis jetzt nicht viel Lärm in der Welt gemacht. In dieser Beziehung hat der ungarische Reichstag von ihrer Concurrenz nichts zu befürchten.“

Aber trotz der Geräuhslosigkeit seines Waltens hat sich das Delegations-Institut ganz unvermerkt zu einer so festen Existenz herausgebildet, daß die vielfachen Bedenken, welche sich anfangs gegen die Lebensfähigkeit dieser originellen Staatschöpfung erhoben, beinahe schon vollständig verstummt sind.

Die ungarische Presse begrüßt denn auch in dieser Ueberzeugung die Eröffnung der Delegation diesmal mit einer Wärme, welche keinen Zweifel mehr daran aufkommen läßt, daß sich die parlamentarische Reichsinstitution bereits eingelebt hat und damit eine neue Garantie für die Stabilität unserer staatsrechtlichen Verhältnisse endgiltig gewonnen ist.“

Auch die pester Journale begrüßen das Ereignis der Wiedereröffnung der Delegationen, weisen insbesondere auf die Festigung hin, welche die Institution der Delegationen durch die bisherigen Erfolge in der öffentlichen Meinung beider Reichshälften erfahren hat, und warnen vor jedem Angriffe auf die Autorität dieser Institution auf das eindringlichste.

„Wir können — schreibt der „Pester Lloyd“ — es nicht oft genug betonen, daß die Delegation nicht als ephemere Schöpfung erscheinen darf, welche bloß einem augenblicklichen Bedürfnisse genügen und dann spurlos untergehen soll; es muß vielmehr die Ueberzeugung durchgreifen, daß sie berufen ist, für alle Zeiten die staatliche Institution zu bilden, in welcher der Gedanke der Gemeinsamkeit zu lebensvollem Ausdruck kommt. Und wenn noch heutigen Tages eine oppositionelle Strömung haben und drüben die neue Schöpfung umflutet, kann es da gerathen sein, die Autorität der Institution preiszugeben und ihre innere Bedeutung herabzudrücken? Oder ist es nicht vielmehr Pflicht derjenigen, die vorzugsweise zur Pflege des Gedankens der Gemeinsamkeit bestellt sind, alle Kräfte darin einzusetzen, damit die Delegation erstarke und immer tiefere Wurzel fasse? Wer die Autorität der Delegation wahr, der wahr zugleich das Interesse der Gemeinsamkeit.“

In sehr treffender Weise bringt auch der „Ungarische Lloyd“ den obigen Gedanken zum Ausdruck, indem er schreibt:

„Die bisherige Opposition gegen die Deal-Partei und die aus derselben hervorgegangene Regierung hat sich, so oft und so weit sie eine Annäherung an die Reichstagsmajorität versucht hat, immer von dem Grundgedanken leiten lassen, der Ausgleich vom Jahre 1867 sei eine Concession Ungarns an Oesterreich, sei der Preis, den das ungarische Volk für die Wiederherstellung seiner Verfassung gezahlt hätte. Dieser Grundgedanke ist falsch. Wir haben den Ausgleich geschlossen, weil es für unser Land und seine Entwicklung ein Bedürfnis gewesen ist, und wir würden trachten, ihn wieder zu schließen, wenn irgend ein Zufall seine Annulierung herbeiführt hätte. Wir scheuen uns nicht, es auszusprechen, wir bedürfen des Ausgleichs, wir bedürfen Oesterreich, so gut wie Oesterreich unser bedarf. Die Verbindung mit Oesterreich ist uns lieb und werth, nicht nur, weil sie unsere Wehrkraft nach außen hin mächtig verstärkt, sondern auch, weil diese Verbindung mit einem an Cultur vorgeschrittenen Staate unserer eigenen Entwicklung eine befruchtende Anregung und eine gesunde Richtung verbürgt. Das Band, welches uns mit einem durch seine Interessen, seine Geschichte und

seine Dynastie an uns geketteten Staat verbindet, werden wir heilig halten wie die Erinnerung an unsere eigene Geschichte und die Treue gegen unsere eigene Verfassung. Fester und fester wollen wir es knüpfen, nicht aber durch Hin- und Herzerren es lockern."

Ueber die Finanzvorlagen

des gemeinsamen österreichisch-ungarischen Ministeriums äußern sich die wiener Blätter vorwiegend in entgegenkommender Weise.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Die Berliner Entrevue hat soeben erst constatirt, daß unser Reich seine Stellung unter den entscheidenden Großmächten unbestritten wieder einnimmt. Und wennauch diese Emporhebung unserer Weltstellung zunächst bei einem militärischen Feste des Nachbarlandes evident hervortrat, so kann das nur den Werth der historischen Thatsache steigern, daß Oesterreich seinem Rang unter den Großmächten lediglich auf dem Wege des Friedens und nur für Zwecke des allgemeinen Friedens wieder erobert hat. So laun denn Graf Andrassy den Delegationen mit der Ruhe und dem Selbstbewußtsein entgegenzutreten, welche ein constatirter Erfolg begründet. Er tritt auf mit der Kraft des Erfolges und dürfte der Genehmigung seiner geringen Mehrforderungen gewiß sein. — Bezüglich der finanziellen Ansprüche des Reichskriegsministeriums äußert sich eine sachmännische Feder in der „Sonn- und Montagzeitung“: „Die Armeeororganisation ist nahezu im ganzen und großen vollendet, aber zu ihrer vollständigen Durchführung fehlt noch gewissermaßen der Schlüsselstein, und dieser ist nicht gelegt worden, konnte nicht gelegt werden, weil das Reichskriegsministerium die dazu erforderlichen Mittel nicht besaß. Die sämtlichen Mehrforderungen des Reichskriegsministeriums zerfallen nun in drei Kategorien: erstens in solche, welche für eine bessere technische und wissenschaftliche Ausbildung der Truppen, zweitens in solche, welche für militärische Bauten und drittens in solche, die für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lagen des Militärs bestimmt sind. Wir wollen für heute weder entscheiden, noch auch nur untersuchen, ob die Summen, welche Baron Khun zu diesen Zwecken verlangt, zu hoch oder zu niedrig veranschlagt worden sind, ganz im allgemeinen glauben wir jedoch bemerken zu dürfen, daß die Zwecke selbst, also die Basis jener Mehrforderungen, principiell niemals angegriffen werden können. Schon lange klagt man zum Beispiel über vielfache Mängel bei den militär-wissenschaftlichen Instituten, man klagt ferner darüber, daß die technische Ausbildung der Mannschaften keine gleichmäßige sei, und der Grund zu diesen Klagen soll beseitigt werden. Es fehlt uns weiter an den zur Unterbringung des sich fortwährend vermehrenden Kriegsmaterials, so wie selbst der Truppen notwendigen Räumen, und unsere Fortifikationen sind theilweise in einem nicht gerade vorzüglichen Zustande. Dem soll ebenfalls abgeholfen werden. Endlich sind die Geldverhältnisse ganz andere als früher, in den großen Städten ist die Theuerung rapid fortgeschritten, die bisherigen Bezüge der Soldaten genügen also nicht mehr, namentlich bei besonderen körperlichen Anstrengungen, die beispielsweise mit Truppen-Concentration stets verbunden sind. Hier Zulagen zu gewähren, erscheint mithin als eine Forderung der Billigkeit und Menschlichkeit, erscheint geradezu als eine Pflicht. So betrachtet, muß jedermann die Berechtigung der Mehrforderungen im allgemeinen anerkennen. Principiell läßt sich dagegen gewiß nichts einwenden.“

Seussleton.

In eiserner Faust.

Ein Roman aus der neuesten Zeit
von F. Steinmann.

VI. Kapitel.

Licht und Schatten.

(Fortsetzung.)

Das Fräulein ließ den Geistlichen auf einem kleinen niedrigen Fauteuil Platz nehmen und setzte oder legte sich vielmehr auf die Causeuse, und zwar so, daß der Heuchler ihren niedlichen Fuß immer vor Augen haben mußte. Ihre Toilette, raffiniert wie immer, bestand diesmal aus kirchrother Seide, die mit weißer Seide garniert war. Die Locken wurden von einem goldenen, antik geformten Kamme gehalten.

„Lieber Pastor,“ begann Leopoldine mit leiser, einschmeichelnder Stimme, „ich bin mitunter in heftigen Zweifeln befangen, die Sie mir lösen können und,“ fügte sie mit einem Lächeln hinzu, „lösen müssen. Sie wissen, daß ich meinen Arthur sehr liebe, daß ich mich freiwillig entschlossen habe, ihm durchs ganze Leben zu folgen. Wenn nun aber mir in meinem späteren Leben jemand begegnen sollte, der mir noch mehr gefiele als mein Arthur, würde es dann Sünde sein, diesen jemand zu lieben?“

„Die Ehe,“ erwiderte Pastor Schröder mit Würde, „ist ein von Gott eingefegtes Institut und bei den Katholiken sogar ein Sacrament—“

Baiern und die Jesuiten.

Die königliche Regierung in Baiern hat bereits eine Serie von Verordnungen, betreffend den Vollzug des Reichsgesetzes in der Jesuitenangelegenheit, ausgegeben, von denen wir die bedeutendsten betonen wollen: „1. Den Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu ist die Ausübung einer Ordensthätigkeit, insbesondere in Schule und Kirche, nicht zu gestatten. Die Abhaltung von Missionen durch die Jesuiten ist untersagt. 2. Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu dürfen in keinem Falle geduldet werden. 3. Nichtbairischen Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu ist der Aufenthalt in Baiern in der Regel nicht zu gestatten. 4. Keinem Jesuiten ist die Aufnahme oder Naturalisation gemäß § 6 des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1860 über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit zu ertheilen; jedes derartige Gesuch eines Jesuiten ist vielmehr zunächst dem Staatsministerium des Innern vorzulegen. 5. Die nach § 2 des Gesetzes zulässige Anweisung eines Aufenthaltes in bestimmten Bezirken oder Orten ist der Regel nach auf diejenigen Fälle zu beschränken, in welchen der betreffende Ordensangehörige sich außer Stande erklärt, selbst einen bestimmten, ihm nicht untersagten Aufenthalt zu wählen. Von allen Fällen der Ausweisung ausländischer Jesuiten oder Anweisung, sowie bei Versagung des Aufenthaltes in bestimmten Orten ist unter genauer Angabe der Namen und der persönlichen Verhältnisse der betroffenen Personen Anzeige zu erstatten. Diese Entschliebung ist ungesäumt sämtlichen Polizeibehörden mitzutheilen.“

Rußland und Rom.

Die „Schl. Ztg.“ will aus sicherer Quelle über den Stand der Unterhandlungen zwischen dem Petersburger Cabinet und dem römischen Stuhle erfahren haben, daß Rußland entschieden auf der Einführung der russischen Sprache bei dem katholischen Gottesdienste in Litthauen und den südwestlichen Gouvernements bestünde und diese als *conditio sine qua non* der Wiederanknüpfung gegenseitiger freundschaftlicher Beziehungen hingestellt, sich aber auch zugleich erboten habe, als Gegenleistung das der päpstlichen Curie anstößige katholische Collegium in St. Petersburg in der Weise modificieren zu wollen, daß dessen Wirksamkeit lediglich auf administrative und finanzielle Angelegenheiten beschränkt werden soll. Da diese Offerten im Cardinalcollegium und namentlich auch in den leitenden jesuitischen Kreisen zahlreiche und einflußreiche Fürsprecher gefunden haben und Aussicht vorhanden ist, daß die Curie sie acceptieren wird, so hat das russische Cabinet neuerdings dem Cardinal-Staatssecretär Antonelli von den geistlichen Behörden in Mohilew und Wilna approbierte russische Uebersetzungen des lateinischen Rituals und verschiedener beim Volke gebräuchlicher Gebetbücher überreichen lassen und um Approbation derselben ersucht. Zugleich mit den Uebersetzungen wurden dem Cardinal-Staatssecretär Schreiben der mohilewer und wilnaer Prälaten übergeben, worin die Forderung der russischen Regierung dringend unterstützt wird. Der Cardinal-Staatssecretär nahm diese Schriftstücke mit der Erklärung entgegen, daß er von unterrichteter Seite Bericht über die Sachlage einfordern werde. Dieser Bericht ist denn auch bereits aus der bekannten posener Quelle in Rom eingegangen und lautet für die russischen Forderungen sehr ungünstig. Ueberhaupt wird von polnischer Seite alles aufgeboten, um

die päpstliche Curie gegen die russischen Forderungen zu stimmen, doch ist von Seiten derselben bis jetzt noch keine Entscheidung in dieser Angelegenheit erfolgt und auch noch nicht voranzusehen, wie diese Entscheidung ausfallen wird.

Die spanische Chronrede,

welche am 15. d. bei feierlicher Eröffnung der Cortes in Madrid vorgelesen wurde, constatirt die guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, bedauert, daß die Beziehungen zu dem Papste nicht hergestellt sind, und hofft, der Papst werde sich von der Aufrichtigkeit der Katang und Ehrfurcht vor seiner geistlichen Gewalt, aber auch von dem festen Entschlusse überzeugen, daß Spanien mit den Thatsachen und Ideen unserer Zeit leben und die Decrete aufrecht erhalten wolle, welche mit vollem Rechte durch den Willen der spanischen Nation erkoren sind. Der Carlisten-Aufstand ist fast zu Ende. Die Regierung wird die besonderen Gesetze der Nordprovinzen, so wie Cataloniens und Aragoniens achten und einen Gesetzentwurf wegen Züchtigung der Zursüchtigen vorlegen. Strafen, welche die Bürgschaften der Ordnung erhöhen, sind in Uebereinstimmung mit der Nothwendigkeit der Zeitumstände und entsprechen den socialen Verhältnissen. Die Regierung wird alle ihr zu Gebote stehenden Hilfsmittel und die nöthige Truppenmacht nach Cuba entsenden, um den Aufstand zu beendigen, und wird sodann die versprochenen Freiheiten und Reformen auf Cuba einführen. Die Chronrede zählt weiter die zur Vorlage gelangenden zahlreichen Gesetzentwürfe auf, welche das Finanz-, Justiz- und Handelswesen, die Armee und den öffentlichen Unterricht zum Gegenstande haben. Die Regierung wird die ganze Wahrheit über das Budget sagen und ein Uebereinkommen vorlegen, welches den Inhabern von öffentlichen Schuldtiteln die Interessenzahlung sichern soll. Die Chronrede kündet endlich Gesetzentwürfe an betreffs Aufhebung von Conseriptionen, Einführung der allgemeinen obligatorischen Militärdienstpflicht, Aufhebung der Marinendienst-Insriptionen, Reorganisation der Marine und Schaffung eines dem Fortschritte der Wissenschaften entsprechenden Kriegsmaterials. Die Regierung wird die Armeestärke mit der nothwendigen Sicherheit des Landes in Einklang bringen und unter Beobachtung aller Sparsamkeit nur zu nothwendigen Ausgaben schreiben, ohne den Staatskass direct zu belasten. Die Chronrede schließt: „Gott erleuchte die Cortes und mache ihre Arbeiten fruchtbringend zum Wohle und Gedeihen des Vaterlandes.“

Fürst Milan in Serbien

hat den souverainen Mächten die Anzeige, daß er nach erreichter Großjährigkeit nun selbständig die Regierung übernommen, zugehen lassen. Das Actenstück ist rein geschäftlich gehalten, spricht die Hoffnung aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen Serbien und den Mächten bestanden, ungetrübt erhalten bleiben würden, gibt der bestimmten Absicht Worte, für seinen Theil mit allem Eifer diese Beziehungen pflegen zu wollen, und entbehrt schließlich der formellen Versicherung nicht, daß er die Regierung auf Grund und nach Maßgabe der größherrlichen Hatz führen werde. Nur die an die Pforte gerichtete Anzeige ist anders gefaßt und trägt vor allen Dingen Sorge, der vollen Anerkennung der Suzeränität des Sultans einen eben so würdigen, als

„Eben deshalb,“ unterbrach ihn Leopoldine. „Die Ehen werden im Himmel geschlossen, wenn aber die Vorsehung uns mit Menschen zusammenbringt, die wir lieber gewinnen müssen, als den ersten vom Himmel bestimmten — was dann?“

„Die Religion, die Moral muß den Menschen stärken und ihm helfen, die Versuchungen zu überwinden.“

„Wenn man aber nicht stark genug ist, wenn die Liebe, die doch dem Menschen auch von Gott ins Herz gesenkt ist, ihr Recht verlangt, kann Gott den Menschen strafen, der den Gesetzen der von ihm geschaffenen Natur gehorcht?“

„Gewiß wird er ihn strafen,“ versetzte der Pastor. „Gott gab dem Menschen die Vernunft, um sich nicht hinreißen zu lassen von seinen Leidenschaften.“

„Aber,“ lächelte Leopoldine, „Gottes Sohn ließ doch die Ehrebrecherin unbestraft ausgehen, als die Juden sie steinigten wollten. Warum that er das?“

„Er ließ sie gehen, weil keiner dort war, der ohne Fehl war, und sagte: Sündige hinsort nicht mehr.“

„Ob sie das Gebot gehalten hat?“

„Die Geschichte berichtet nichts darüber.“

„Sehen Sie. Also einmal kann man sündigen und nachher wird man nur bestraft, wenn ein Ankläger da ist.“

„Ich glaube, daß diese Auslegung nicht ganz correct ist,“ sagte Pastor Schröder.

„Die Geistlichen glauben allein das Vorrecht der Auslegung zu haben.“

„O nein,“ erwiderte der Frömmster. Er wollte sich jetzt in einer längerer Auseinandersetzung über die falschen Schlüsse des Fräuleins ergehen, allein diese schaukelte leicht mit dem Fuß vor seinen Augen herum und

dieser Fuß störte ihn sehr. Ja, als sie wie nachdenkend die Augen schloß und er ungehindert die wie schlummernd Daliegende betrachten konnte, war es mit der philosophisch-theologischen Sammlung aus und er brachte keinen vernünftigen Gedanken zum Vorschein. Der Fuß war zu hübsch, zu elegant. Nun kam er ein wenig näher, nun senkte er sich wieder und ehe er sich selbst Rechenschaft darüber geben konnte, hielt der würdige Herr Leopoldines Fuß fest und drückte einen Kuß auf das Oberleder des seinen wiener Stiefelschens.

Leopoldine zog den Fuß leicht zurück, that jedoch im übrigen, als wenn sie nichts bemerkt habe. Sie schlug die Augen auf und fragte ein klein wenig mitleidig:

„Wie war es doch nur noch? Nicht wahr, nur wer ohne Fehl ist, darf einen Stein auf eine sogenannte Sünderin werfen?“

Pastor Schröder wurde verlegen und wollte antworten, allein Leopoldine kam ihm zuvor. „Ich glaube, daß sie meinen Papa jetzt sprechen können.“

Der Pastor erhob sich.

„Sie finden ihn in seinem Arbeitscabinet, lieber Herr Pastor. Auf Wiedersehen!“

Pastor Schröder machte eine stumme Verbeugung und ging. Als er fort war, dachte Leopoldine:

Die Männer müssen alle meine Sklaven werden, sogar den alten häßlichen Heuchler zwingen ich dazu, mir seine devotesten Huldigungen im wahren Sinne des Wortes vor die Füße zu legen; wie werden erst leicht entzündliche, schöne junge Männer schwachen und seufzen. O wenn ich nur erst verheiratet bin, wie werde ich das Leben genießen. Dann kann Georg keine Moralpredigten mehr halten. Als Frau kann ich alles,

präcisen Ausdruck zu leihen. Außer den bekannten Freundschaftszeichen, welche anlässlich des Großjährigkeitsfestes von Seite der Kräfte in Belgrad eintrafen, sind noch folgende neue zu verzeichnen: Der Großvezier gratulirte dem Fürsten Milan durch ein specielles Telegramm, in welchem er erklärte, die Pforte sehe dessen Regierungsantritt mit besonderem Vergnügen. Liviers wies speciell den Vertreter der französischen Republik an, dem Fürsten und seiner Regierung Frankreichs Sympathien auszudrücken. Der öumenische Patriarch und der Patriarch von Jerusalem gratulirten dem Fürsten ebenfalls. — Die amtliche belgrader Zeitung veröffentlicht ein fürstliches Decret, welches die diesjährige Skupschina auf den 6. October nach Kragujevac einberuft.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. September.

Ueber die Action der Reichsraths-Delegation berichten wir nachstehendes: In der Abendsitzung vom 16. d. M. wurden über Herbsts Antrag 21 Mitglieder in den Budgetausschuß gewählt, u. z.: Grocholski, Pipitz, Brestel, Vanderstraß, Reckberg, Wickenburg, Falkenhahn, Erne, Demel, Figuly, Herbst, Zyblikiewicz, Brints, Schaupp, Pratobervera, Giska, Reckbauer, Weber, Kardasch, Wegscheider, Gablenz. — In den Petitionsausschuß wurden gewählt: Burg, Carneri, Dr. Mayer, Czertawski, Trauttmansdorff, Huscher, Pipitz, Zallner, Ritter. — Nach der Plenarsitzung am 17. d. M. fand die erste Sitzung des Finanz-Ausschusses und die Constituirung desselben statt. Zum Obmann wurde Pratobervera, zum Obmann-Stellvertreter Dr. Herbst, zu Schriftführern Kardasch und Wegscheider gewählt. Die Regierungsvorlagen wurden sodann an Einzelreferenten vertheilt. Die nächste Sitzung des Finanzausschusses findet am 24. d. M. statt. — Der Budgetausschuß vertheilte noch am 17. d. M. das Budget zur Berichterstattung an die Referenten. Für das Kriegsbudget wurden vier Referenten, nämlich Demel, Giska, Figuly und Reckbauer bestellt; für das Marinebudget Dr. Weber; für das Ministerium des Aeußern Vanderstraß; für den gemeinsamen Rechnungshof Zyblikiewicz; für das Finanzministerium Grocholski; für mehrere kleine Referate Pipitz.

Im ungarischen Unterhause wurden am 16. d. der Adress- und der Unterrichtsausschuß gewählt. In der Eröffnungssitzung der ungarischen Delegation überreichte Graf Andrassy gleichfalls die Nachtragscredite und die Voranschläge für den gemeinsamen Staatshaushalt. — In der Conferenz der Deal-Partei am 16. d. hielt Conhay eine längere Rede. Er hob in derselben die Einigkeit des Ministeriums und dessen Zusammenhang mit der Partei hervor und gab über verschiedene vorzuliegende Gesegentwürfe Aufschluß. Derselbe äußerte sich über die Organisation der pester und Klausenburger Universität. Wahrmann urgirte die Organisation der Hauptstädte. Hierauf sprach Finanzminister Kerkapolyi über die Finanzlage, die er als befriedigend bezeichnete. Das ordentliche Erfordernis erschiene wohl mit 13 Millionen höher wie im Jahre 1871; in der That handle es sich aber größtentheils nur um Formfragen. Das außerordentliche Erfordernis sei größtentheils schon bedeckt, der Rest sichergestellt. Es wurde beschlossen, bis zu den Ferien Parallelsitzungen zu halten. In den Nachmittagsitzungen sollen nur volkswirtschaftliche Vorlagen erledigt werden.

alles thun, was mir beliebt. Ach, wäre ich doch schon verheiratet gewesen, als Benvenuto, der reizende Mensch, hier war. Er war zu schön, zu schön. Und jetzt? Vielleicht modert er auf fernem Schlachtfeld und ich hätte doch so gerne einen Kuß von seinen warmen Lippen bekommen.

Sie schloß die Augen und gab sich einem eigenhümlichen Schlafwachen hin. Ihr Körper ruhte scheinbar, ihre Phantasie arbeitete dafür um so lebhafter und dann und wann spiegelte ein mehr traumartiger Zustand ihr eine scheinbare Wirklichkeit vor, so daß sie im Traume den heißen Athem Benvenuto's zu fühlen glaubte. Wenn sie wieder erwachte und emportauchte aus dem Traumleben, entrang sich ihrem klopfenden Busen ein leichter Seufzer, aber sie schloß dann die Augen und knüpfte den Faden wieder dort an, wo er abgerissen war.

Sie erwachte erst vollständig aus ihren Träumereien durch den Eintritt ihres Bräutigams.

„Pastor Schröder ist ein Narr,“ rief dieser erboet der scheinbar Schlummernden zu.

„Das weiß ich,“ entgegnete Leopoldine gleichmüthig. „Er hat dem Vater Georgs ganze Liebelei ver-rathen und Gott weiß, welchen Unsinn zusammen-geschwagt. Dein Papa ist sehr zornig, man merkt es an seiner eisigen Kälte und spigen Redensarten. Unser ganzer Plan ist vernichtet. Wenn Georg wie damals, als er Kaufmann werden sollte und nicht wollte, jetzt auch zum Kreuze kriecht — dann ist unser Spiel verloren.“

„Du könntest Recht haben,“ sagte Leopoldine gleichgiltig und abgepannt. „Wir müssen abwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Telegramm aus München meldet, daß Herr v. Bilde rndorf zum Minister des Auswärtigen ernannt wurde. Die übrigen bisherigen Minister verbleiben im Amte.

Die Beschlagnahme des Vermögens des Königs von Hannover soll demnächst aufgehoben werden. Der König siedelt nach England über, wo er bereits wegen großen Güterankaufs unterhandeln ließ. Sein Sohn soll den Titel „Herzog von Cambridge“ führen.

Die „Agence Havas“ versichert, England sei jetzt geneigter, eine Revision des Handelsvertrages zu acceptieren.

Die Generalstaaten wurden am 16. d. M. in Haag eröffnet. Die königliche Thronrede constatirt, daß mit den auswärtigen Mächten freundschaftliche Beziehungen bestehen, daß der Stand der Finanzen kein ungünstiger ist und daß die nothwendigen Vertbeidigungsarbeiten kräftig gefördert werden. Die Thronrede kündigt Gesegentwürfe in Betreff der Reorganisation der Miliz und einer wäßigen Erweiterung des Wahlrechtes an, bezeichnet die Situation in den ostindischen Colonien im allgemeinen als befriedigend und stellt für dieselben eine Verbesserung der Verkehrsanstalten mit Unterstützung des Staates in Aussicht. Für die westindischen Colonien sei unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen energische Hilfe geboten.

Die am 15. d. abends in Madrid stattgehabte Versammlung der Deputierten der Majorität hat Rivero zum Candidaten für das Präsidium des Congresses und Figuerola für das des Senates aufgestellt. Borilla hielt eine Rede, worin er erklärte, nicht für eine Partei, sondern für das Land regieren zu wollen. Es gebe 12 Millionen Spanier, die keinerlei Partei angehören; diese müsse man gewinnen. Er erklärte weiters feierlich, als Minister die Dynastie des Königs Amadeo zu vertheidigen; er würde, wenn es nothwendig sein sollte, an der Pforte des Palais sein Leben opfern, um sie zu vertheidigen.

Tagesneuigkeiten.

— Eine berliner Correspondenz der „Schlesischen Zeitung“ stellt eine Reise Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph nach Petersburg in Aussicht. Der Kaiser werde dann voraussichtlich den Czar Alexander nochmals persönlich zu einem Besuche in Wien einladen, welcher Besuch möglichst gleichzeitig mit dem des Kaisers Wilhelm in Aussicht genommen sein soll.

— (Laube's „Stadttheater“ in Wien) wurde am 15. d. M. feierlich eröffnet. Das „Fremdenblatt“ berichtet: „Die eleganten und prächtig beleuchteten Räume des neuen Schauspielhauses waren von einem Publicum besetzt, welches die hervorragendsten Vertreter der Kunst und Literatur, nicht minder die Finanzcapacitäten in sich schloß, welche letztere vorzugsweise zu den Gründern des neuen Theaters gehören. Die Damen waren zumeist in Festtoilette erschienen, und so boten die geräumigen Logen mit ihren eleganten Besucherinnen einen dem Auge wohlthuenden Eindruck. Die zweckmäßige Eintheilung des Zuschauerraumes, die vor treffliche Ventilation, kurz die geschickte Benützung aller Verhältnisse, um für den Comfort der Besucher des neuen Theaters zu sorgen, erhöhte das Gefühl der Behaglichkeit, welches man in diesen Räumen empfand, die fortan den Zielpunkt aller aufrichtigen Theaterfreunde bilden werden.“

— (Bei der letzten Ziehung der Palfy-Lose) fiel der Haupttreffer mit 40.000 fl. auf die Nr. 38.578, der zweite Treffer mit 4000 fl. auf die Nummer 55.106 und der dritte Treffer mit 2000 fl. auf die Nr. 81.976.

— (Die Wanderversammlung der Land- und Forstwirthe Oesterreichs) wurde am 16. d. M. in Linz eröffnet; 96 Theilnehmer, darunter als Vertreter des Ackerbau-Ministeriums Sectionsrath Peyrer und Ministerial-Secretär Freiherr v. Hohenbruck, nahmen an derselben theil. Abt Reithuber wurde zum Präsidenten gewählt.

— (Ein seltener schwerer Fisch) wurde bei Preluca nächst Fiume gefangen. Die Fischer nennen ihn Girasole (Sonnenwender), er hat keinen Schweif und wiegt 2500 Pfund. Er wurde in einem Magazin aufgestellt, wo ihn das neugierige Publicum sehen konnte.

— (Die Kosten) welche die von dem preussischen Hofe aus Anlaß der Monarchen-Intrevue veranstalteten Festlichkeiten verursacht haben, sollen sich auf nahezu eine Million Thaler belaufen. Das Fest des Kronprinzen im neuen Palais soll allei hunderttausend Thaler erfordern haben.

— (Ein Riesenwechsel.) Die „Reform“ meldet unterm 12. September aus Hamburg: Ein Wechsel von 24,650.000 Mark Banco wird heute hier bezahlt werden. — Das kolossale Appoin trägt zur Ausgleichung des hier gezeichneten Theiles der französischen Milliardenanleihe bei. Acceptanten sind L. Behrens Söhne. Der Wechselstempel von 1/2 % wird also für diese Traute 12.500 Mark Banco oder 6250 Mark Pr. Ort betragen.

Locales.

Protokoll

Sitzung des l. l. Landes-Sanitätsrathes für Krain in Laibach am 31. August 1872.

(Schluß.)

Es ist somit ein rascher Entschluß in dieser Beziehung von eminenter Wichtigkeit und es ist die Pflicht des Landes-sanitätsrathes, in dieser Frage Stellung zu nehmen. Sollte der Beschluß des Landes-sanitätsrathes auch entgegen sein den in dieser Frage, wie es scheint, bereits gefaßten Maßnahmen der Regierung, so dünke es ihm, daß der Ausspruch des Landes-sanitätsrathes immerhin von Wichtigkeit sein dürfte für einen zweiten Körper, der ebenfalls ein sehr gewichtiges Wort in dieser Angelegenheit mitzureden habe, er meine nämlich die Landesvertretung. Ueberdies seien die Gründe, die für eine Entleerung der Mutteranstalt behufs Aufnahme neuer Geisteskranken sprechen, so gewichtig und so tief eingreifend in das Wohl und Wehe vieler Familien, daß diesen entgegengehalten die kleinlichen Einwürfe, die der Herr Sanitätsreferent bekannt gegeben habe, wohl verschwinden dürften. Der erste Grund gegen das Project sei der, daß ein Stiftungskapital von 1500 fl. für das Arbeitshaus existiert, daß sodann diese Stiftung illusorisch würde, und daß somit Rechtsgründe gegen das Project sprechen. Er frage aber, hört denn deshalb das Arbeitshaus auf, bleibt denn nicht ein großer Theil des Hauses noch immer diesem Zwecke vorbehalten? Hat die Regierung in den Sechziger Jahren die gleichen Bedenken gehegt, als sie eine große Anzahl von Sträflingen dorthin verlegte und gemeinschaftlich in einem Hause Zwänglinge und Sträflinge unterbrachte?

Zu damals hatte die Regierung keine Bedenken, jetzt aber, wo so wichtige Gründe für die Benützung des leerstehenden Tractes des Arbeitshauses sprechen, werden derlei Scheingründe in das Feld geschickt. Der zweite Einwurf soll der sein, daß aus sanitären Rücksichten auf die Unterbringung von Geisteskranken in die Arbeitsanstalt nicht eingegangen werden soll, weil die Fenster dieses Tractes in den Hof gefehrt sind, wo Zwänglinge tagüber sich befinden. Dagegen müsse er bemerken, daß im Hofe sich nur die sogenannten Hausarbeiter 10—12 an der Zahl, einige Stunden des Tages aufhalten, daß jedoch die Fenster mit seinen Drahtgittern, die jedoch Luft und Licht nicht abhalten, versehen sind, derart, daß eine Communication oder Conersation nicht leicht möglich ist; überdies ist auch in der Mutteranstalt ähnliches der Fall, und doch wurde noch niemals dieser Mangel gerügt oder zu beseitigen gesucht.

Diesem entgegen sind jedoch die Säle hoch, luftig, sehr licht, haben eine prächtige Aussicht aufs Hochgebirge, es sind breite, schöne Gänge, zur Bewegung im Winter wie geschaffen, und zwei sehr geräumige Gärten, somit Vorzüge da, die den gemachten kleinlichen Einwurf hundertmal aufwiegen. Man schlug weiter Vorn, weil man Geisteskranken in einer Arbeitsanstalt provisorisch unterbringen wolle, und siehe da, in Wien hat in der Gemeinderathssitzung vom 23. August der rühmlichst bekannte Psychiater Dr. Schläger ebenfalls den Antrag gestellt, somatische Kranke in zwei Sälen der freiwilligen Arbeitsanstalt und im ybbser Versorgungshause zu unterbringen, und dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Wien, die Großstadt, die Commune mit enormen Mitteln, weiß sich nicht anders aus der Verlegenheit zu helfen, und hier will man ein ähnliches Project verdrängen, wodurch man sich ausgiebig Platz schaffen könnte behufs Aufnahme neuer Geisteskranken, und um Zeit zu gewinnen, zur Bestellung des Kapitals, damit sodann ein allen Anforderungen entsprechendes Irrenhaus gebaut werden könne. — Endlich werden als dritter Grund administrative Rücksichten angeführt, welche die Vereinigung zweier so heterogener Anstalten in einem Hause verbieten, und es wird hier namentlich der Grund zu Felde geführt, daß unter Zwänglingen eine Revolte ausbrechen könnte, wenn sie von den Geisteskranken in ihrer Nachtruhe gestört würden, und daß selbst der Gedanke, daß sie sich in einem Hause mit Geisteskranken befinden, einen üblen Eindruck auf ihr Verhalten hervorbringen dürfte. Dagegen müsse er nur kurz bemerken, daß der Tract, wohin Geisteskranken gebracht werden sollen, derart von den übrigen Räumen gesondert ist, daß die Zwänglinge niemals von den Geisteskranken heirt werden können, so daß selbst in dem Falle, wenn tobende Geisteskranken dort untergebracht würden, der Zwänglingstract dadurch nicht im geringsten alterirt würde. Auch jetzt sind die beiden Tracte schon vollkommen geräumt, nachdem weibliche Zwänglinge in dem einen verwahrt werden, die ebenso wenig wie Geisteskranken mit den männlichen Zwänglingen in Contact kommen dürfen. Der Einwurf aber, daß die Gegenwart von Geisteskranken in einem Hause auf das Verhalten der Zwänglinge einen üblen Eindruck machen würde, ist fast zu lächerlich, um ihn widerlegen zu sollen. Derjenige, der das zarte Gewissen der Zwänglinge kennt, wird gewiß das Hervorsuchen von derlei Gründen nur bemitleiden müssen. Er glaube somit die Zweckmäßigkeit dieses Projectes, sowie die Wichtigkeit der Gegengründe nach allen Seiten erörtert zu haben und wolle nur noch bemerken, daß diese Maßregel nur eine provisorische sein müsse, da ja gewiß niemand an den bleibenden Aufenthalt von Geisteskranken in der Zwangs-Arbeitsanstalt denkt. Erwägt man aber den enormen Vortheil, der dadurch geschaffen wird, daß man die weitere

Aufnahme und eher wahrscheinliche Heilung von 50 Geisteskranken in der Mutteranstalt ermöglicht, der Rathlosigkeit im Lande wegen der Nichtunterbringung der Irren somit Abhilfe schafft...

Er halte die Sache für sehr wichtig und so dringend, daß der Landes-Sanitätsrath nicht länger zuwarten, sondern eine Resolution beschließen solle.

Er beantrage demnach folgende Resolution: „Der k. k. Landes-Sanitätsrath erklärt mit Rücksicht auf die enorme Ueberfüllung des Irrenhauses und die jährlich wachsende Zahl der Geisteskranken eine rasche Abhilfe für dringend nothwendig und hält die provisorische Unterbringung der ruhigen Geisteskranken in einem vollständig geforderten Tracte des Landesarbeitshauses in sanitärer Beziehung für vollkommen entsprechend.“

Sanitätsrath Dr. v. Andrioli erklärt wegen der Dringlichkeit auch für die Resolution stimmen zu wollen, — denn es müsse etwas zur Abhilfe geschehen, so könne es nicht bleiben.

Die Resolution wird sonach einstimmig angenommen und die Sitzung sofort geschlossen, um 5 1/2 Uhr nachmittags.

Auszug

aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des k. k. Landeschulrathes

für Krain in Laibach, abgehalten am 5. September 1872 unter dem Vorsitze des k. k. Landespräsidenten Alexander Grafen Auersperg in Anwesenheit von 6 Mitgliedern.

1. Der Vorsitzende läßt durch den Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vortragen, und es wird deren Erledigung zur Kenntnis genommen.

2. Die Berichte des k. k. Landeschulinspectors für Volksschulen über die vorgenommene Inspicirung mehrerer Volksschulen werden unter Anschluß von Abschriften der in Folge derselben an die betreffenden k. k. Bezirksschulräthe hinausgegebenen Erledigungen dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

3. Aus Anlaß der vom hohen Ministerium für Cultus und Unterricht herabgelangten Verordnung vom 18ten August 1872, Z. 7807, bezüglich Außerkräftsetzung der Uebergangsbestimmungen vom 1. August 1871, Z. 8701, hinsichtlich der Lehrerinnenbildungsanstalten wird beschlossen, die in der letzten Landeschulrathssitzung beschlossene Erledigung des von der Direction der hierortigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt vorgelegten Lehrplanes für das Schuljahr 1872/3, statt sie an das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht vorzulegen, im eigenen Wirkungskreise zu erlassen.

4. Für die an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach zur Ausschreibung gekommenen Lehrstellen wird der Besetzungsvorschlag erstattet.

5. Zwei Mittelschulprofessoren wird die 4. Quinquennalzulage zuerkannt.

6. Einem Realschüler wird ausnahmsweise die Bewilligung der Nachprüfung aus zwei Gegenständen erteilt.

7. Aus Anlaß einer vorgekommenen Beschwerde im Gegenstande der Constituirung eines Districtschulrathes wird die Wahl der Mitglieder desselben annullirt und eine Neuwahl, ferner die regelmäßige Mittheilung der Schülerfordernispräliminarien an die Gemeindevertretung angeordnet.

8. Ueber den Bericht des k. k. Bezirksschulrathes für den Landbezirk Laibach, betreffend die Verhandlung wegen Errichtung einer Schule in Schischla, wird die Durchführung dieser Schulerrichtung im Erkenntniswege angeordnet.

9. Der vom k. k. Bezirksschulrathe in Adelsberg vorgelegte ergänzte Act, betreffend das Einschreiten um eine Unterstützung für den Schulhausbau in Urabce aus dem Normalschulфонде, wird unter Auseinandersetzung des Sachverhaltes dem krainischen Landesauschusse mit dem Ansuchen

um Einstellung einer Unterstützung per 500 fl. in das Normalschulфондpräliminare pro 1873 mitgetheilt.

10. Die Anfrage des krainischen Landesauschusses wegen Gewährung einer Unterstützung für den slovenischen Lehrerverein aus dem Normalschulфонде aus Anlaß der bevorstehenden Generalversammlung wird mit Rücksicht auf den Mangel an Bedeckungsmitteln negativ beantwortet.

11. Einem Volksschullehrer wird eine Remuneration und einem anderen eine Gelbhaushilfe aus dem Normalschulфонде bewilliget.

12. Ueber die Anzeige der Direction der k. k. Lehrerbildungsanstalt, daß ein zum Fortbildungscourse einberufener Unterlehrer den Lehrvorträgen nicht beiwohnt, wird die Ausfolgung des ihm mit Erlaß vom 11. August 1872, Z. 1199, angewiesenen Pauschalbetrages per 50 fl. fiktirt.

13. Der Lehrer in Dobrova Anton Djiml wird über Präsentation des Domkapitels in Laibach, als Patrons der Volksschule in Dobrova, auf diesem Dienstposten definitiv angestellt.

(Der evangelische Gottesdienst) fällt am kommenden Sonntag den 22. d. M. aus, da Herr Pfarrer Schack an diesem Tage in der Filialgemeinde Gills zu functioniren hat.

(Der Prestigiateur Herr Harry Smith) unterhielt gestern die Casinogäste mit Gauleien durch mehr als 2 1/2 Stunden. Die Productionen mit Spielarten, Papierknetterlingen, die Abfeuerung einer mit drei Kugeln geladenen Pistole, die Escamotagen überhaupt wurden mit künstlerischer Gewandtheit und rapider Schnelligkeit ausgeführt, errangen auch großen Beifall. Der Zufall, daß gerade unser heimathlicher Bosco — Herr Boschnagg — bei einer Serie von Escamotagen vom Künstler im Auge gehalten wurde, erregte viel Heiterkeit.

(Zur Gefangenenhausstatistik.) Der Stand der Gefangenen in den Gefängnissen der sechs dem grazer Oberlandesgerichte unterstehenden Gerichtshöfe betrug, wie die „Grazer Tagespost“ berichtet, mit Ende August l. J. 1051, und zwar 934 männliche und 117 weibliche Individuen. Hiervon waren 383 Untersuchungsgefangene und 668 Strafgefangene, und von letzteren 479 Kerkersträflinge mit einer Strafdauer bis zu einem Jahre und 189 mit mehr als einjähriger Strafdauer. 180 sind nach ausgestandener Haft entlassen, 69 in Strafanstalten abgeliefert und 46 Individuen an die Bezirksgerichte zur Strafaußsetzung abgeliefert worden. Gestorben ist im Monate August ein einziger Gefangener in Rudolfswerth. Der Gesundheitszustand war überhaupt ein sehr guter, indem mit Ende des Monats der Krankenstand nur 72 Köpfe betrug.

(Wichtig für die Handelswelt.) Unserer heutigen Nummer liegt für die Stadtabonnenten eine Einladung zur Pränumeration auf das encyclopädische Werk: „Kaufmännische Unterrichtsstunden“ bei. Dieses Werk enthält rationell bearbeitete Aufsätze über Contorarbeiten, Buchhaltung, Correspondenz, Formulare, Phrasologie, Handelslehre, Arithmetik, Warentunde, Handels- und Verkehrsgeographie, Münz-, Maß- und Gewichtskunde, Handelsrecht, Wechselrecht, Volkswirtschaftslehre, Bank- und Börsenwesen, Versicherungswesen u. und kann jedem strebsamen jüngeren oder älteren Mitgliede des Handelsstandes bestens empfohlen werden. Das bezeichnete Werk erscheint in circa 36 Heften à 6 Bogen in zehntägigen Zeitabschnitten, Preis pr. Heft nur 40 kr. hfl. W. — Subscriptionen besorgt die Buchhandlung Ignaz v. Kleinmayr und Fedor Bamberg in Laibach.

Original-Correspondenz.

Loitsch, 13. September. Unter der Rubrik „Locales“ brachte die „Laibacher Zeitung“ dieser Tage die Mittheilung, daß das Comité des hiesigen Lehrervereines dem Vernehmen nach in allen Theilen des Landes Mitglieder wirbt, und daß in der Folge Laibach der Sammelpunkt sämmtlicher Lehrer Krains werden soll. Da bereits ein Lehrerverein besteht, dessen Centralpunkt auch Laibach ist,

dem die Mehrzahl der krainischen Lehrer angehört und dessen Bestand begründet zu sein scheint, so kann man sich der Vermuthung nicht verschließen, daß man den glücklichen Gedanken gefaßt hat, einen neuen Oppositions-Verein ins Leben zu rufen, der freihetliche, den Fortschritt fördernde Principien auf sein Banner schreiben wird. Gewiß gibt es namentlich jüngere Lehrer im Lande, die mit den liberalen Bestrebungen des bestehenden Vereines nicht sympathisiren und es daher sehrnächst wünschen, aus ihrer Isolirung herausgerissen und in eine Körperschaft einverleibt zu werden, welche noch bei Zeiten eine mächtige Phalanx gegen die Ausschreitungen eines vom Nationalschwindel krampfhaft befangenen Vereines bilden soll.

Neueste Post.

Prag, 18. September. Die Ankunft des Kaisers Ferdinand Ende September in Prag wurde abgefragt, weil der Gesundheitszustand des Kaisers ihn für die Reise nicht ganz disponirt. Grund zu Besorgnissen soll nach verlässlichen Berichten nicht vorhanden sein.

Der telegraphische Wechsel-Curs ist uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 75 Ztr., Stroh 16 Ztr.), 32 Wagen und 4 Schiffe (30 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes items like Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, Linfen, Erbisen, Hirsolen, Rindschmalz Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert.

Angefommene Fremde.

Am 17. September.

Elefant. v. Hankenstein, k. k. Oberst; Casala sammt Frau, und Luzzatto mit Frau, Triest. — Jermann, k. k. Finanzcommissär, Gurfeld. — Perant, Urchib, Josef und Anton Sternad und Spendl, Oberburg. — Mlischajna, Marburg. — Potocin, Steinbrück. — Borivich, Plagobekleutenant, Pola. — Timaner, Agram. — Maßbruger mit Familie, Mailand. — Karte, Ragusa. Stadt Wien. Volk und Pohl, Kaufleute, und v. Lopp, Wien. — Eibalter, k. k. Professor, Triest. — Wisfal, Rudolfswerth. — Sandor, Ungarn. — Mito, Szegedin. — Linhart, Gottschee. — Bergles, Kaufm., Dresden. Hotel Europa. Kellner, k. k. Verwalter, Jdrina. — Schmitz, Görz. — Trevisan und Ping, Triest. — Wiederwohl und Barthelme, Gottschee. — Dobritta, Draga. — Schneller, k. k. Lieutenant, Brunn. — Balmagini, Wien. — Lasty, Schneeberg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Includes data for September 18, 19, 20.

Näsenden Morgennebel, vormittags ziemlich heiter, nachmittags schwül, Gewitterwolken aus Südwest, abwechselnd Regen. Nach 9 Uhr Sterne sichtbar. Lebhaftes Wetterleuchten in Südwest. Das Tagesmittel der Wärme +17.5°, um 3.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 17. September. Die heutige Börse ratificierte die Bedenken, welche Einsichtige gestern gegen die Haltbarkeit der gebesserten Course geäußert haben. Es fanden wieder Depotkündigungen statt, welche die Course drückten. Die Börse setzte Widerstand entgegen, vermochte jedoch auf demselben nicht zu beharren und schloß demgemäß nach relativ untergeordnetem Umsatze matt und verstimmt.

Large financial table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld für 100 fl., Wiener Communalanlehen, Actien von Baukreditanstalten, Actien von Transportunternehmungen, Prioritätsobligationen, Wechsel (3 Mon.), Grundentlastungs-Obligationen. Includes various interest rates and prices for different types of securities.